

selbst und ihre Zeitgenossen es zeichneten (S. 319–327). Dieser Zugriff, der biographische Erzählung und analytische Darstellung zusammenbringt, führt einerseits zu einigen Redundanzen, eröffnet andererseits aber differenzierte Einblicke in das Leben und Umfeld der Königin, das G. dank ihrer exzellenten Kenntnis der Zeit, der politischen Herausforderungen und Konflikte, der zentralen Debatten und namhaften Akteure plastisch vor Augen führt. In enger Rückkoppelung an die Quellen hat G. ein kulturgeschichtlich geweitetes Buch geschrieben, das als Biographie angelegt ist und thematisch doch weit über das Biographische hinausgeht und Blancas Handeln in den verschiedenen politischen, diplomatischen, höfischen, kulturellen und religiösen Kontexten und in Auseinandersetzung mit den Eliten ihrer Zeit diskutiert. Sie zeichnet das Bild einer gebildeten und frommen, ambitionierten und vielseitig engagierten Adligen, die als Königin und Mutter – weit über ihre in der Forschung meist in den Blick genommenen engen Beziehungen zu Ludwig IX. hinaus – die französische Monarchie in der ersten Hälfte des 13. Jh. prägte. Die Biographie wird für lange Zeit eine maßgebliche Referenz sein. Amalie Föfel

Andrew Willard JONES, *Before Church and State. A Study of Social Order in the Sacramental Kingdom of St. Louis IX*, Steubenville 2017, Emmaus Academic, XVIII u. 492 S., ISBN 978-1-945125-14-0, USD 39,95. – Mit den Kategorien moderner Staatlichkeit ist die „soziale Ordnung im sakramentalen Königreich Ludwigs IX.“ von Frankreich nicht zu beschreiben. Dies ist die Ausgangsthese (vgl. z. B. S. 18f.) und letztlich auch das Ergebnis von J.s Buch. Um diese These zu erhärten, attackiert er zwei Grundkonzepte, deren unhinterfragte Verwendung der bisherigen Forschung ein angemessenes Verständnis des 13. Jh. unmöglich gemacht habe. Dies ist zum einen die „essentialist division between the religious and the secular that underpins the modern reading of the medieval ‘problem of Church and State’“ (S. 22), zum anderen der Fokus auf „notions of sovereignty“ (S. 23). Ludwig IX. und den Päpsten seiner Zeit sei es weder um den Aufbau souveräner Staatlichkeit noch um die Errichtung einer Theokratie gegangen; vielmehr hätten sie grundsätzlich einträchtig am *negotium pacis et fidei* – und das heißt letztlich: am *negotium Christi* (S. 448) – gearbeitet. Die amerikanische mediävistische Frankreichforschung, die dem Verhältnis von Papsttum und Königtum und der Entstehung moderner Staatlichkeit in Frankreich viel Aufmerksamkeit geschenkt hat, fasst J.s These möglicherweise als Herausforderung auf. Aus der Perspektive der deutschen MA-Forschung fragt man sich indes, ob der Verzicht auf moderne Deutungskategorien und der Rekurs auf Quellenbegriffe (S. 448) so revolutionär ist, wie der Vf. meint. In 14 Kapiteln beschreibt er den Aufbau Frankreichs als eines „allerchristlichsten“ Königreichs – d. h. einer Herrschaft, die auf Freundschaft und Kooperation zwischen Papst und König, geistlicher und weltlicher Gewalt beruht. Als darstellerischer Bezugspunkt dient das Leben des Gui Foucois. Dieser bestieg nach einer Karriere u. a. im Königsdienst als Clemens IV. (1265–1268) den Stuhl Petri und besaß gute Beziehungen zum französischen Königtum, v. a. zu Ludwig IX. In den ersten sechs Kapiteln legt J. dar, dass geistliche und weltliche Gewalt in der französischen Herrschaftspraxis eine fundamentale